

## WORTWÖRTLICH

### Schändlich

„Du Schändlicher!“, schrie die Jungfrau und stürzte sich, den Dolch in der zitternden Hand, auf den Wüstling, der ihr Herz geraubt und es mit Füßen getreten hatte. Melodramatische Meuchelszenen mit Griff in die moralische Kiste erlebte das Publikum in den Rührstücken, wie sie von Provinzbühnen vergangener Tage gespielt wurden. In den Schmierkomödien begehen die Räuber von heute andere Schandtat. Sie geben alles, sofern die Öffentlichkeit davon erfährt, damit ihr Tun, das ihnen – oder dem hohen Amt im Staat – zum Schaden gereicht, hinter den Kulissen bleibt. Ein Rest von Unrechtsbewusstsein und daraus folgendem Schamgefühl muss ihnen geblieben sein, sonst spielten sie mit offenen Karten. Ein Schandmaul, wer Böses dabei denkt und sagt. Scham, Schande und Schaden liegen eng beieinander. Die Grenzen zwischen Gesetz und Moral verschwimmen. Kein Parteidemokrat schämt sich, wenn Statistiken in seinem Sinn ausfallen, er hat sie ja mit unserem Geld bezahlt. Schändlich, und damit nicht entschuldigbar, ist es, vor der Wahl abgegebene Versprechen nach der Wahl dreist zu brechen. Den Schändlichen pfeift das Publikum aus. VINO

## KULTURGUT DER WOCHE

### Von wegen gaga

2011 war ein gutes Jahr für Lady Gaga. Sie ist eine der bestverdienenden Künstlerinnen. Klar, dass Starfotograf Terry Richardson sie ablichten darf. In dem Bildband „Gaga“ sieht man sie beim Spaghettienessen und Zähneputzen. Und doch sieht es immer irgendwie nach Kunst aus. NJA Hodder & Stoughton, 20,95 Euro



### Der Bestseller-Tivv

Wir testen Titel der aktuellen Verkaufshitparade

**Was taugt eigentlich „Sommerhaus mit Swimmingpool“ von Herman Koch?**  
Der Roman findet sich derzeit auf der „Spiegel“-Buchbestsellerliste auf Platz 33.

**Der Inhalt** Der Arzt Marc Schlosser hat zwei heranwachsende Töchter und eine attraktive Frau. In seiner Praxis lernt er den Schauspieler Ralph Meier kennen, auch er verheiratet und Vater zweier Söhne. Die gemeinsamen Ferientage enden in einer Tragödie, die erst eineinhalb Jahre später aufgearbeitet wird.

**Der Autor** Schon der Roman „Angerichtet“ des 1953 in den Niederlanden Geborenen stand monatlang auf den Bestsellerlisten. Herman Koch ist außerdem Kolumnist, Komiker und Fernsehmacher.

**Der Spannungsfaktor** Koch blickt in die Abgründe des wohlhabenden Teils der modernen Gesellschaft, garniert mit einem schwarzen Humor.

**Das Niveau** Marc Schlosser meint, mit seinem Zynismus und seiner Erfahrung Übersicht über jede Lebenssituation zu haben. Das ist ein Trugschluss, und das ist die dramaturgische Fallhöhe.

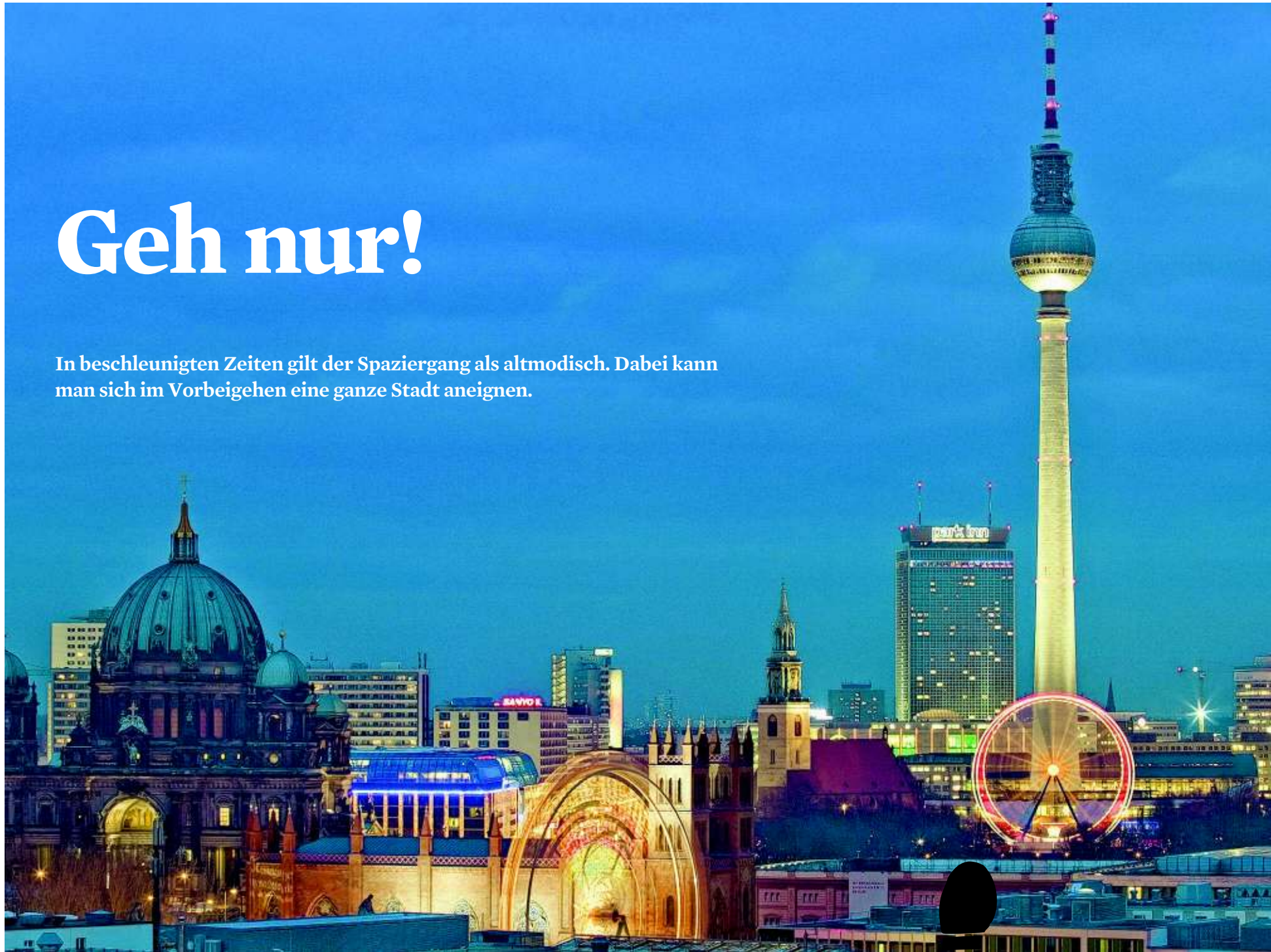
**Der Gesprächsfaktor** Ärzte, die sich fürsorglich geben, im Grunde aber ihre Patienten hassen, sind immer einen Aufreger wert.

**Die Leseprobe** „Patienten verwechseln Zeit mit Aufmerksamkeit. Sie glauben, sie bekämen mehr Aufmerksamkeit von mir als von anderen Hausärzten. Doch ich widme ihnen nur mehr Zeit. Was ich wissen muss, habe ich schon nach einer Minute herausgefunden.“

**Das Accessoire** Ein ruhiger Platz fernab von jeglicher Großstadtheftik.

**Das Buch ist genau das Richtige für** alle mit einer gesunden Distanz zu allzu engen Familienbindungen. ARMIN FRIEDL

„Sommerhaus mit Swimmingpool“, Herman Koch, KIWI, 17,99 Euro



Die Gesichter einer Stadt erkundet man am besten zu Fuß: Berliner Ansicht mit Dom (links) und Fernsehturm (rechts).

FOTOS: VISIT BERLIN; FOTOLIA

VON WOLFGANG ALBERS AUS BERLIN

Die Musiker von Led Zeppelin waren keine Schmusesänger, und so passt ins Klischee der wilden 70er-Jahre-Rockstars, was der Bassist John Paul Jones immer wieder erzählt: Damals verhaftete ihn die Polizei von Los Angeles, aber nicht, weil er zugeröhrt war oder sein Hotelzimmer zerlegte – sondern weil er zu Fuß sein Hotel verlassen hatte und durch die Straßen spazierte. Verdächtiger konnte man sich in den Augen der Polizei nicht machen.

Die Geschichte des John Paul Jones hat Geoff Nicholson aufgegriffen. Ein britischer Roman-Autor mit einer Vorliebe für schwarzen Humor. Sein größter Erfolg aber ist ein Sachbuch: „The Lost Art of Walking“, eine Kulturgeschichte des Gehens, bis jetzt nicht auf Deutsch veröffentlicht. Das Gehen, speziell das Spazierengehen oder, vornehmer ausgedrückt, Flanieren ist ziemlich aus der Mode gekommen. Haftet ihm doch der Ruch des Gestrigen, Altmodischen an, ja des Spießigen. Franz Josef Degenhardt hat den klassischen Sonntagsspaziergang in einem seiner Lieder böse zerpfückt: „... Hütchen, Schühchen, Täschchen passend, ihre Männer unterfassend, die sie heimlich heimwärts zieh'n, dass sie nicht in Kneipen flieh'n...“

Aber wie so oft: Wenn etwas für völlig ausgemustert erklärt wird, ist seine Rückkehr schon im Gange. Tatsächlich wird die Stadt wieder öfter als Raum wahrgenommen, durch den es sich zu gehen lohnt – mit offenen Augen und wachen Sinnen. Immer mehr Menschen tun es – man muss sich nur die großen Teilnehmergruppen jener Stadtführungen ansehen, mit denen Kulturämter ihr Sommerprogramm aufpeppen.

Die Menschen entdecken ihre Städte wieder – und wundern sich manchmal, was sich da alles getan hat. Ursula Bauer und Jürg Frischknecht, zwei Schweizer Wanderautoren, bleiben in ihrem neuesten Buch in Zürich und entdecken alte Parklandschaften wieder oder neue Quartiere. Man kümmert sich um den naheliegendsten Raum. Und das ist auch eine politische Tat – obwohl es zunächst scheinbar nichts Privateres gibt als Spaziergänge. Aber, so schrieb schon Franz Hessel Anfang der 30er Jahre: „Spazierengehen ist wirklich kein spezifisch bürgerlich-kapitalistischer Genuss. Es ist ein Schatz der Armen und heutzutage fast ihr Vorrecht.“ Die Spaziergänger, fuhr Franz Hessel fort, sollten sich die eigene Umgebung wieder aneignen: „Besuche deine eigene Stadt, spaziere in deinem Stadtviertel, ergehe dich in dem steiner-

nen Garten. Erlebe im Vorübergehen die merkwürdige Geschichte von ein paar Dutzend Straßen.“

Als Franz Hessel dies schrieb, drängten den bekennenden Flaneur Menschen anderen Geistes von der Straße. Die braunen Aufmärsche begannen, und der jüdische Autor



In jedem von uns lebt ein heimlicher Müßiggänger.“

FRANZ HESSEL  
FLANEUR UND AUTOR

starb auf der Flucht. Sein weithin vergessenes Werk wird wieder aufgelegt, und der Autor Carl-Peter Steinmann hat sich von Franz Hessel inspirieren lassen. Er lebt in Berlin als Stadterzähler und hat jüngst „Sonntagsspaziergänge“ veröffentlicht.

In diesem Buch schlendert er durch Berliner Straßen und hebt einen Schatz an Geschichten und Begebenheiten. Auch wenn, in Berlin zwangsläufig, immer wieder große Namen seinen Weg kreuzen, so bewahrt Carl-Peter Steinmann doch auch viel Alltagsgeschichte vor dem Vergessen – Bürger wie die Wurstbudenfrau Hertha Heuwer, die

1949 die Currywurst erfand.

Spazierengehen kann auch den engagierten Bürger wecken. Spaziergänger haben einen Blick für Veränderungen – gerade dann, wenn Geschäft Geschichte verdrängt. Die Journalistin Renate Just hat sich auf, wie sie es nennt, „krummen Touren“ durch Salzburg begeben, die Mitte meidend, mehr durch die Randbezirke. Sie grantelt mächtig angesichts heutiger Rendite-Architektur: „Die Wohnsitze mit Gesicht und Charakter sind Raritäten geworden zwischen den standardisierten Komfortkästen unserer Tage, und vielerorts ragen schon wieder die Baukräne in den Himmel.“

Wenn man will, kann man sich diese Haltung unterfüttern lassen von der Spaziergangswissenschaft, auch Promenadologie genannt. Ihr Ziel ist das konzentrierte und bewusste Wahrnehmen unserer Umgebung, um sie so wieder in die Köpfe der Menschen zurückzuholen.

Der Autor Geoff Nicholson formuliert das etwas direkter: „Für mich hat das Gehen mit Erforschen zu tun, es ist eine Art, mich heimisch zu machen. Vielleicht ist es eine Art, das Territorium zu markieren, Grenzen auszutesten. Seinen Fuß auf eine Straße zu

## Spazieren als Ausdrucksform

### Bürgerliches Selbstbewusstsein

Im 18. Jahrhundert entdeckte das erstarkende Bürgertum den Spaziergang als Ausdruck eines gesunden Selbstbewusstseins. Man zeigt, wer man ist und was man hat. „Demonstrationsfunktion“ nennt es Gudrun König, Autorin des Buchs „Eine Kulturgeschichte des Spaziergangs“. „Beim Übergang von der feudalen zur bürgerlichen Gesellschaft war der Spaziergang Teil einer eigenen Bürgerkultur“, erklärt die Kulturwissenschaftlerin. Als sich das Spazieren Mitte des 19. Jahrhunderts in unteren Schichten etablierte und später der Adel seine Parks öffnete, kam noch eine Funktion dazu: „Spazierengehen war eine demokratische Bewegungsform. Jeder konnte es tun. Im Angesicht der Natur waren alle gleich.“

### Protestform

Der Spaziergang als Akt mündiger Bürger, diese Idee nahmen Protestbewegungen im 20. Jahrhundert wieder auf. So gab es Sonntagsspaziergänge gegen die Frankfurter Startbahn West ebenso wie vor der Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf.

### In der Literatur

In Literatenkreisen bedeutete Spazieren in Nachfolge der antiken aristotelischen Wandelhalle vor

allem schlaues Sinnieren. „Denken und Gehen, Sinnen und Schreiten, Dichten und Laufen waren verwandt miteinander“, schrieb etwa Robert Walser (1878–1956). Der Philosoph Hegel (1770–1831) erkor den Sonntagsspaziergang gar zum Lebensinhalt aller, wenn am Ende der Zeit alle Fragen geklärt seien.

### Schaulust

Das Spazieren war aber immer auch schon Befriedigung der Schaulust. Wer trägt was und wie? In prähistorischen Zeiten avancierte die Promenade zum Weltfenster. Hier wurde öffentliche Meinung gebildet, rezipiert und übte Druck aus.

### Spaziergangswissenschaft

Spaziergänger fordern Raum – das sagt schon das italienische Ursprungswort *spaziare*: sich räumlich ausbreiten. Heute kümmert sich die in den 1980er Jahren von Lucius Burckhardt gegründete Spaziergangswissenschaft (Promenadologie) darum, dass Fußgänger von Architekten und Städteplanern nicht vergessen werden. Promenadologen beschreiben den Spaziergang auch als Möglichkeit, baulichen, sozialen und ökologischen Wandel zu erfahren. WEL



Neu aufgelegte Bücher von Franz Hessel: Spazieren in Berlin, Verlag für Berlin-Brandenburg 2011, 19,90 Euro. Franz Hessel: Ein Flaneur in Berlin. Das Arsenal 2011, 19 Euro. Carl-Peter Steinmann: Sonntagsspaziergänge, Transit 2011, 16,80 Euro. Geoff Nicholson: The Lost Art of Walking (nur auf Englisch), Riverhead Trade 2009, 11,99 Euro.